

■ »Futurzwei«

Geschichten nachhaltiger Praxis erzählen wir schon heute

Auf der Suche nach Möglichkeiten, wie man zu einem guten Leben findet, das nachhaltig, sozial und ökologisch ist, begegnet man überwiegend düsteren Zukunftsszenarien, mahnenden Worten und einer großen Anhäufung von Wissen über das Thema Nachhaltigkeit. Und im Austausch darüber, wie man das Leben besser gestalten kann, verheddert man sich nicht selten in den großen Diskursen als auch in den Konjunktivformen »man sollte«, »man könnte« oder »man müsste«. Das Resultat: Stillstand statt Veränderung.

Die gemeinnützige Stiftung Futurzwei, die im vergangenen Jahr von dem Kulturwissenschaftler und Sozialpsychologen Harald Welzer und der Soziologin Dana Giesecke gegründet wurde und ihren Sitz in Berlin hat, geht andere Wege und »erzählt« auf ihrer Internetplattform von zukunftsfähiger, gesellschaftlicher und vor allem bereits gelebter Praxis. Und man kann wohl davon sprechen, dass Futurzwei auf außerparlamentarischer Ebene eine (zivil-)soziale Bewegung in Richtung Zukunftsfähigkeit begleitet, präsentiert und untereinander bekannt macht.

Auf der Homepage, die seit dem 1. Februar 2012 online geschaltet ist, werden »Geschichten des Gelingens« von Menschen gesammelt und erzählt, die bereits begonnen haben, ein besseres, ökologischeres und nachhaltigeres Leben zu führen. Es sind Geschichten, die nicht auf der Meta-Ebene ansetzen, sondern im Alltag und gerade deshalb zur Nachahmung motivieren oder zu eigenen Ideen inspirieren. So kann man z.B. die Geschichte von Heini Staudinger erfahren, einem österreichischen Schuhfabrikanten, dem gute soziale Arbeitsbedingungen und faire Arbeitslöhne bei der Produktion seiner ökologischen Schuhe wichtiger sind als profitorientiertes Wirtschaften. Oder von Bürgern im Schwarzwald, die nach dem Unfall von Tschernobyl bereits Mitte der 80er Jahre ihr eigenes Stromwerk gründeten und heute bundesweit mit zu den größten alternativen Stromerzeugern zählen. Aber auch von älteren Menschen, die an einer integrativen Montessori-Schule in München nach dem Motto »Nicht allein das ABC bringt den Menschen in die Höh« (Wilhelm Busch) den Unterricht mitgestalten.

Die Geschichten sind so vielfältig, wie die Bereiche aus denen sie kommen, und sie kennen keine gesellschaftlichen Grenzen: Langzeitarbeitslose sind mit ihren »Geschich-

ten des Gelingens« dabei genauso vertreten wie Schüler, Bürgerinitiativen, Unternehmer oder Stadtverwaltungen.

Das Besondere an allen Geschichten ist, dass sie Labore einer anderen Wirklichkeit repräsentieren. Labore, in denen es darum geht, mit dem Verändern der Welt schon mal anzufangen, statt erst noch die optimalsten Rahmenbedingungen zu erschaffen. Denn während man den Veränderungsprozess zum Laufen bringt, können bereits dabei neu gewonnene Erfahrungen wiederum weitere zukunftsfähige Handlungsoptionen sichtbar werden lassen. Auch wenn man anfangs vielleicht noch daran zweifelt, ob es gut ist, das Richtige in falschen Strukturen zu tun, so ist Harald Welzer – wie er im Jänner 2012 in einem Interview der ZEIT sagte – davon überzeugt, »dass das stärkste Moment der Veränderung einer Praxis die Praxis selbst ist.«

Die Macher von Futurzwei erheben nicht den Anspruch, mit dem Erzählen dieser Geschichten die ganze Welt verändern zu wollen, dies wäre naiv zu glauben. Aber sie zeigen auf, dass Veränderung möglich ist, wenn man nur endlich damit anfängt. Daher ist das anfängliche Handeln in möglicherweise falschen Strukturen auch nicht als Gegenposition zu Adornos bekannten Satz »Es gibt kein richtiges Leben im falschen« zu verstehen, sondern als prinzipielle aktive Hinwendung zu einem besseren Leben.

Bislang sucht ein kleines Team, dem auch Welzer und Giesecke angehören, die Geschichten aus, bespricht sie in Redaktionssitzungen und schreibt sie auf, wenn sie den eigenen Kriterien wie nachhaltig gelebte Praxis, schonender Umgang mit vorhandenen Ressourcen sowie Wirtschaften ohne Wachstum entsprechen. Aber selbst dies ist als ein offen gestalteter Prozess zu verstehen, denn auch hier führen gesammelte Erfahrungen zu einem neuen Umgang mit den zu erzählenden Geschichten. In der Zwischenzeit haben auch schon einige Menschen bei Futurzwei nachgefragt, ob und wie sie sich mit ihrer Geschichte für die Homepage bewerben können – damit hatten die Macher nicht gerechnet.

Neben dem Zukunftsarchiv finden sich noch weitere Rubriken auf der Homepage: So gibt es die »Hirnfiragen«, eine Videoclipreihe, in der die Schauspielerin Christine Paul mit dem TAZ-Journalisten Peter Unfried Fragen wie »Ist Öko nur für Reiche?« diskutie-

ren. In der Rubrik »Schöne Welt« kann man eine Ansammlung von Headlines aus verschiedenen Tageszeitungen nachlesen, die das Thema Nachhaltigkeit auf sehr widersprüchlich-surrile Weise vorführen. In den Video-clips der Rubrik »Schuldige Vorfahren« erzählen Jugendliche vor laufender Kamera, was sie am unökologischen und nicht nachhaltigen Verhalten ihrer Eltern stört. Und in der Videorubrik »Nachrichten aus der Wirklichkeit« verkündet der Kabarettist und TV-Moderator Christopher Süß Nachrichten aus einer besseren Parallelwelt.

Wer aber glaubt, er könne sich auf der Homepage von Futurzwei leicht nachhaltig unterhalten lassen, der irrt: »Reine Konsumhaltung ist nicht.« Eintritt erhält man erst, wenn man auf der Startseite schwört, mindestens eine der »Geschichten des Gelingens« weiterzuerzählen, die man sich übrigens lesend aneignen muss.

Finanziell getragen wird die Stiftung ausschließlich vom Spender-Ehepaar Hanna und Dieter Paulmann. Auf Drittmittel wird bislang bewusst verzichtet. Ebenso lässt Welzer, dessen Publikationen zu den Themen Nationalsozialismus und kulturelle Folgen des Klimawandels nicht nur beim Fachpublikum große Anerkennung genießen, seine wissenschaftliche Arbeit am Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen für die Tätigkeit bei der Stiftung ruhen.

Für die Zukunft ist eine Kooperation mit der Uni Flensburg angedacht, die das Gelingen und Scheitern einzelner Geschichten forschend begleiten soll. Zudem möchte Futurzwei künftig nachhaltige Kinder- und Jugendprojekte fördern. Aber auch hier gilt: Fangen wir mal an – die Kriterien sind im Einzelnen noch nicht ausdekliniert und werden sich wie gehabt den jeweiligen Bedingungen anpassen. Und zur Frankfurter Buchmesse im Herbst 2012 wird ein Futurzwei-Almanach im S. Fischer Verlag erscheinen.

Man kann sich nur wünschen, dass Futurzwei noch viele »Geschichten des Gelingens« erzählen wird, diese weitergetragen und viele Nachahmer (auch in der offiziellen Politik) finden werden. Ich bin meinem Schwur bereits gerne nachgekommen, indem ich hier nicht nur eine, sondern gleich mehrere »Geschichten des Gelingens« erzählt habe.

Nicole Hohmann

Weiter Infos: www.futurzwei.org